



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frauenthum, oder der Frauen Würde, Werth und Wirken

Höfer, Otto Hermann

Dresden, 1848

Der frühverklärten Prinzessin von Baiern, von Helm. von Chezy, geb. v.
Klencke.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61934)

Einen Kranz von edlen Thaten,
Der da grünet immerfort.

Säet freudig goldne Saaten!

Helfen sei das Losungswort!

Berlin, d. 25. Jan. 1846,

Gertrud Flender.

am Tage der Frauenfeier. *)

Der frühverklärten Prinzessin von Baiern.

Im Februar 1821 gesungen.

Blüthe, die vom Königstamm gefallen
In der dunklen Erde Mutterschooß,
Holde, Liebe, süß und zart vor Allen,
Birgt nun Dich des Winters falbes Moos?
Ach! Du warst der Deinen höchste Sonne,
Ihrer Sorg' und Hoffnung zarter Hort,
Deiner Blicke Licht war Frühlingswonne;
Frühlingsmelodie Dein Wort!

Schau' herab, wo ew'ger Frühling thronet,
Mit den Engelsblicken schau' herab!
Sieh', der Schmerz, der nun hienieden wohnt,
Neh't mit Herzensthau Dein frühes Grab.

*) Vgl. „Die Feier des Pestalozzi-Tages von deutschen Frauen. Vorträge und Reden.“ Zum Besten der Deutschen Pestalozzi-Stiftung. Berlin 1846.

Keine Glocke tönte Deiner Hülle
Auf dem Wege zum geweihten Land,
Und des tiefsten Leides fromme Stille
Jedes Mutterherz verstand!

Du, vor jedem Weh geborgne Holde,
Kanntest noch der Liebe Lust allein;
Liebe weckte Dich beim Morgengolde,
Liebe koste Dich in Schlummer ein,
Liebe nahm Dich auf mit frommen Sehnen,
Als Dein erster Blick das Leben grüßt,
Liebe hat mit heil'gen Mutterthränen
Deines Todes Weh versüßt.

Hier und dort von Lieb' und Licht umfangan,
Von der Blumenflur zur Sternensflur
Ueber Blumen nun dahin gegangen,
Engel, tauschtest Du die Himmel nur.
Blicke denn aus reiner Himmelsbläue,
Stern der Lieb' und Anmuth, erdenwärts —
Leuchte mild in Thränen heil'ger Treue,
Leuchte Trost in's Mutterherz!

Wenn des Nordens Stürme nicht mehr wüthen,
Frühlingshauch vom Himmel Grüße bringt,
Säus'le Melodie durch Fluth und Blüthen,
Engelgruß, der tief im Busen klingt.

Denn der Schmerz nur kann den Schmerz verstehen,
Himmlicher Verheißung Liebespfand;
Jede Blume spricht von Wiedersehen,
Jede grüßt vom Heimathland!

Helmine v. Chezy,
geb. v. Kléncke.

Macht des Weibes.

Mächtig seid ihr, ihr seid's durch der Gegenwart
ruhigen Zauber;

Was die stille nicht wirkt, wirket die rauschende
nie.

Kraft erwart' ich vom Mann, des Gesetzes
Würde behaupt' er!

Aber durch Anmuth allein herrschet und herrsche
das Weib.

Manche zwar haben geherrscht durch des Geistes
Macht und der Thaten;

Aber dann haben sie dich, höchste der Kronen,
entbehrt.

Wahre Königin ist nur des Weibes weibliche
Schönheit:

Wo sie sich zeige, sie herrscht, herrschet bloß, weil
sie sich zeigt.

Schiller.
